

den Griechen zu entgehen. Ludwig selbst kam indeffen mit seinen Edlen glücklich nach Antiochia und eilte von dort nach Jerusalem, wo einige Tage vorher auch Konrad von Constantinopel her angekommen war. Andächtig besuchten beide Könige die heiligen Orte und beriefen dann alle Fürsten und Edlen nach Acco, um zu beschließen, was weiter geschehen sollte. Die Zahl der Kreuzfahrer hatte sich inzwischen durch Neuangekommene wieder vermehrt, und man beschloß, das wichtige Damascus anzugreifen. Konrad und seine Deutschen bewiesen im Kampfe den größten Heldennuth, er selbst schlug einem Türken mit einem gewaltigen Hiebe den Kopf und die linke Schulter ab, so daß die Feinde erschreckt in die Stadt zurückflohen. Schon sannnen die Belagerten auf Mittel zur Flucht; aber dennoch mißlang die Belagerung durch den Verrath der orientalischen Christen eben so wie der darauf unternommene Angriff auf Askalon. Erbittert über solche Treulosigkeit, beschloßen Konrad und Ludwig, nach Europa umzukehren. Konrad schiffte sich bereits im September 1148 von Acco nach Griechenland ein, wo er sich seiner Gesundheit wegen noch einige Zeit bei dem Kaiser Manuel aufhielt, mit dem er ein Bündniß schloß. Dann begab er sich nach Deutschland; viele Deutsche aber litten auf der Rückreise Schiffbruch. Einige Zeit nach Konrad verließ auch Ludwig Palästina und kehrte nach Frankreich zurück.

So war also der ganze Kreuzzug, den zwei so mächtige Fürsten mit so bedeutenden Heeren unternommen hatten, völlig gescheitert. Der Eifer für Unternehmungen gegen das Morgenland war dadurch vollständig erkaltet, und allgemein wurde der Unwille gegen den heiligen Bernhard laut, der durch seine zuversichtlichen Verheißungen eines siegreichen Ausganges so viel zu dem Unternehmen beigetragen hatte. Man nannte ihn offen einen falschen Propheten, der durch trügerische Wunder die Christen ins Verderben gelockt habe. So groß auch sein Schmerz über das Mißlingen des Zuges war, ließ er sich dadurch doch in seinem Glauben nicht irre machen. In einer Schrift an den Papst berief er sich auf die Unbegreiflichkeit der göttlichen Fügungen. Auch Moses, obgleich sein Werk sicher Gottes Werk war, habe doch die Juden nicht in das Land der Verheißung führen können. Wenn nun die Juden wegen ihrer Gottlosigkeit umgekommen wären, sei es nicht zu verwundern, daß es den Kreuzfahrern, die nicht besser wären, als jene, eben so erging; und allerdings sieht es nach den Berichten solcher, die am Zuge Theil nahmen, fest, daß Mangel an Vorsicht, Uebermuth und Zügellosigkeit der Kreuzfahrer an dem unglücklichen Ausgange des Unternehmens nicht geringere Schuld trugen, als der Verrath der Griechen und morgenländischen Christen.